

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

Sozial-Landesrätin Mag.^a Gertraud Jahn

und

Mag.^a Dagmar Andree, MBA

Vorsitzende des Linzer Frauenhauses

am

3. März 2015

zum Thema

**"Bilanz 2014 der Frauenhäuser Oberösterreich –
Thema Gewalt bleibt große Herausforderung"**

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR: 0069264

Landesrätin Mag.^a Gertraud Jahn

Einleitung

Auch wenn Gewalt gegen Frauen heute kein Tabuthema mehr ist und weniger bagatellisiert wird, ist sie dennoch nach wie vor die häufigste Menschenrechtsverletzung weltweit. Und sie passiert nicht irgendwo, sondern an dem Ort, den viele als den sichersten Ort überhaupt empfinden: zu Hause in der Familie. Die Gefahr, Opfer von Gewalt zu werden, ist in den eigenen vier Wänden zehn Mal höher, als außerhalb. Deshalb ist für viele Frauen das traute Heim der reinste Albtraum. Oftmals bleibt den Frauen und ihren Kindern nur der Weg ins Frauenhaus. Frauenhäuser bieten Schutz für Frauen die von Gewalt betroffen sind und akut gewaltgefährdet sind, sie bieten erhöhte Sicherheitsvorkehrungen und dadurch einen geschützten Raum für die Opfer.

In manchen Fällen befinden sich die Frauen auch in einer belasteten häuslichen Beziehung, die sie krank macht und vielfältige Probleme nach sich zieht, der spezielle Schutz, welchen ein Frauenhaus bietet, wird allerdings nicht benötigt, da keine akute Gewaltbedrohung vorliegt. Für diese Frauen gibt es das Angebot der Frauenübergangswohnungen. Frauenübergangswohnungen sind eine vorübergehende begleitete Wohnmöglichkeit für Frauen, die aus einer krankmachenden und belastenden häuslichen Beziehungssituation ausbrechen müssen. In Oberösterreich gibt es aktuell vier bestehende Frauenübergangswohnungen, in Bad Ischl, Braunau, Freistadt und Rohrbach, in Perg wird gerade eine eingerichtet. Die Bewohnerinnen in den Frauenübergangswohnungen werden von der lokalen Frauenberatungsstelle betreut und können dort Beratungen in Anspruch nehmen. Die Wohnungen sind unterschiedlich groß und bieten Platz für bis zu drei Frauen mit ihren Kindern.

Angebot und Inanspruchnahme der Frauenhäuser

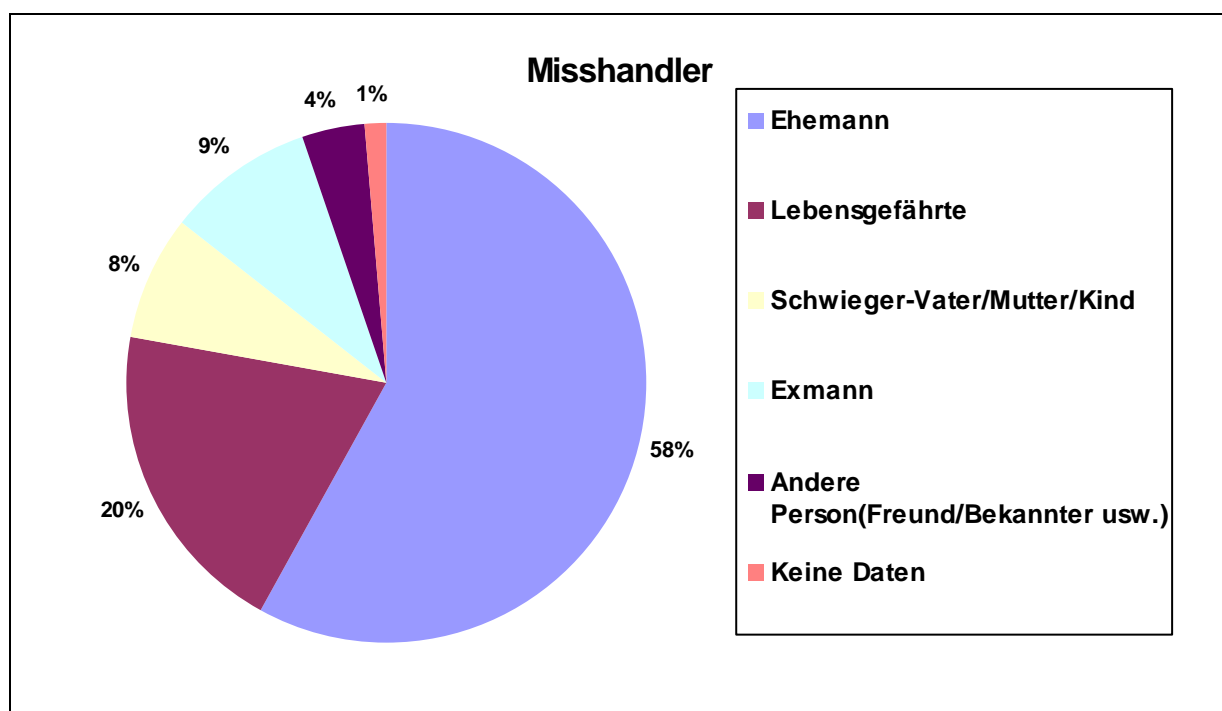
Die fünf oberösterreichischen Frauenhäuser bieten bis zu 38 Frauen und 64 Kindern gleichzeitig Schutz. Im Jahr 2014 waren in den fünf Frauenhäusern in Summe 210 Frauen und 205 Kinder untergebracht. Insgesamt hielten sich die 210 Frauen 10.846 Tage in den Frauenhäusern auf. Bei den Kindern beliefen sich die Aufenthaltstage auf insgesamt 11.425 Tage.

Frauenhaus	Kapazität		Inanspruchnahme 2014			Auslastung insgesamt
			Pers.		Tage	
Linz	14	Frauen	80	Frauen	3821	75%
	17	Kinder	84	Kinder	4711	
Steyr	6	Frauen	31	Frauen	1526	70%
	14	Kinder	30	Kinder	1583	
Vöcklabruck	6	Frauen	32	Frauen	1580	72%
	9	Kinder	38	Kinder	1652	
Wels	6	Frauen	32	Frauen	2282	104%
	12	Kinder	18	Kinder	1501	
Ried	6	Frauen	35	Frauen	1637	75%
	12	Kinder	35	Kinder	1978	
Gesamt	38	Frauen	210	Frauen	10846	79,20%
	64	Kinder	205	Kinder	11425	
*Auslastung: z.B. Linz 3.821 tats. Frauen-Aufenthaltstage sind 75% von 5.110 (14 Frauenplätze multipliziert mit 365 Tagen) möglichen Aufenthaltstagen						

Daten: Land OÖ

Die Frauenhäuser bieten zusätzlich auch ambulante Beratungen – für Frauen, die nicht im Frauenhaus wohnen - an. Im Jahr 2014 wurden insgesamt 1.731 telefonische Beratungen, 527 ambulante Beratungen sowie 19 Beratungen über das Internet durchgeführt. Zusätzlich dazu fanden 1.246 Nachbetreuungskontakte statt. Neben der Betreuung von jenen Frauen, die im Frauenhaus Schutz und Unterkunft fanden, wurden im Jahr 2014 somit insgesamt 3.523 ambulante Beratungen durchgeführt. Das Angebot an ambulanten Beratungen trägt maßgeblich dazu bei, dass die von Gewalt betroffenen Frauen die notwendigen Informationen bekommen und ihnen in schwierigen Situationen der Rücken gestärkt wird. Dadurch kann in vielen Fällen verhindert werden, dass die Situation so weit eskaliert, dass eine Aufnahme in ein Frauenhaus notwendig wird.

Rund 65 Prozent der Frauen, die im Jahr 2014 in einem Frauenhaus Schutz fanden, waren im Alter zwischen 21 und 40 Jahren. Die Täter von denen die Gewalt ausgeht, stammen meist aus dem engsten Familienkreis. Von den 210 Frauen, die im Jahr 2014 in einem der fünf Frauenhäuser in Oberösterreich Schutz und Betreuung fanden, flüchteten 122 Frauen vor ihrem Ehemann. Weitere 41 Frauen gaben an, dass der Lebensgefährte sie misshandelt.



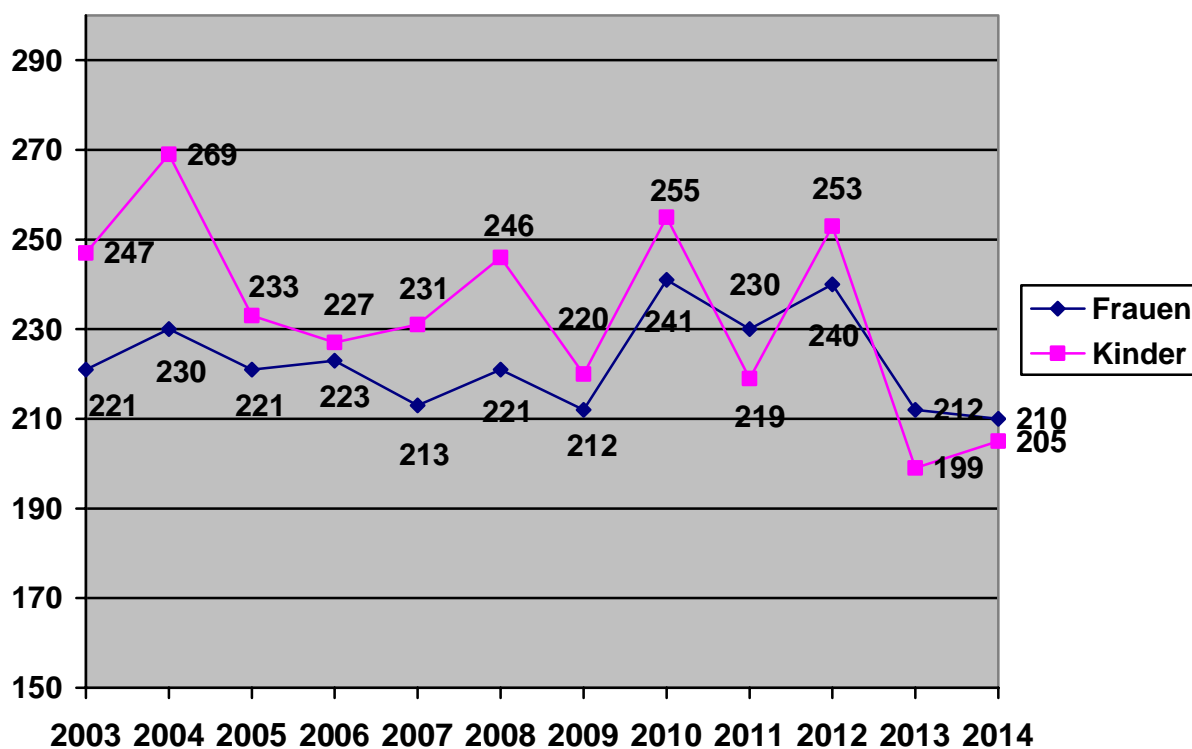
Grafik: Land OÖ

"Leider ist es immer noch eine Tatsache, dass in mehr als Dreiviertel aller Fälle die gewaltausübende Person aus dem engsten Familienkreis stammt. Deshalb ist es auch so schwierig, Gewalt gegen Frauen und Kinder zu verhindern. Zusätzlich sind die Frauen oftmals wirtschaftlich vom Misshandler abhängig. Der Weg in ein Frauenhaus ist da der einzige Ausweg, um zur Ruhe zu kommen und ein gewaltfreies Leben zu beginnen", betont Landesrätin Jahn.

Entwicklung der Auslastung

Eine Analyse der Entwicklung der Auslastung macht deutlich, dass die oberösterreichischen Frauenhäuser überwiegend von Frauen mit Kindern in Anspruch genommen werden. Die Zahl der im Frauenhaus untergebrachten Kinder überstieg in den Jahren 2005 bis 2010 stets die Zahl der im Frauenhaus schutzsuchenden Frauen. In diesem Zeitraum fanden also überwiegend Frauen mit mehreren Kindern im Frauenhaus Schutz.

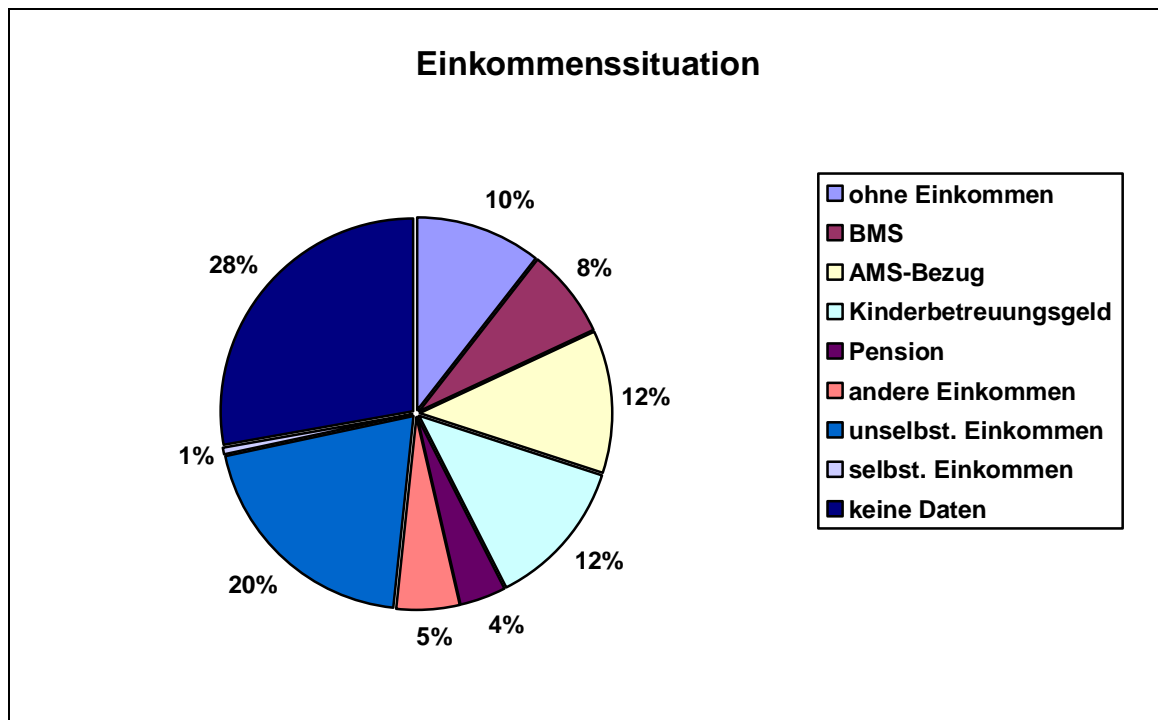
Ab dem Jahr 2009 stieg die Zahl der schutzsuchenden Frauen, die im Frauenhaus untergebracht waren stetig an. Erst seit 2013 kann ein neuerlicher Rückgang der schutzsuchenden Frauen beobachtet werden. *“Dies kann zum Teil auf die ambulanten Beratungen zurückgeführt werden, die hier eine präventive Wirkung zeigen“*, so Jahn.



Grafik: Land OÖ

Situation nach dem Frauenhaus

Im Jahr 2014 kehrten laut eigenen Angaben 25 Prozent der Frauen wieder zurück zum Misshandler. Ein Jahr zuvor belief sich diese Rate noch auf 19 Prozent. *“In wirtschaftlich schwierigen Zeiten sind es oftmals die Frauen, die keine Beschäftigungsmöglichkeit finden. Ohne Beschäftigung ist es noch schwieriger eine Wohnung zu finden. Die Frauen befinden sich in einem Teufelskreis“*, so Jahn.



Grafik: Land OÖ

"Die Frauen erhalten im Frauenhaus Hilfestellung und Unterstützung, unter anderem auch, wenn es darum geht verschiedenste Leistungen zu beantragen - wie etwa Unterhalt oder bedarfsorientierte Mindestsicherung", erläutert Sozial-Landesrätin Gertraud Jahn.

Beim Einzug in ein Frauenhaus gaben im Jahr 2014 26 Prozent der Frauen an, kein Einkommen zu haben. Durch entsprechende Information und Unterstützung durch die Sozialarbeiterinnen in den Frauenhäusern ist es gelungen den Anteil an Frauen ohne Einkommen auf rund zehn Prozent zu reduzieren. Neben Hilfestellungen bezüglich Absicherung des Lebensunterhaltes erhalten die Frauen auch Unterstützung bei der Wohnungssuche.

24 Prozent der Frauen konnten im Jahr 2014 nach dem Aufenthalt im Frauenhaus in eine eigene Wohnung beziehungsweise ein eigenes Zimmer übersiedeln. Sechs Prozent kehrten in die alte Wohnung ohne den Misshandler zurück. Rund zehn Prozent kamen vorübergehend bei Verwandten oder Bekannten unter.

Mag.^a Dagmar Andree, MBA

Gewalt ist keine „Familientragödie“ – es bedeutet manchmal Lebensgefahr für Frauen!

Im Jahr 2014 fanden in den fünf oberösterreichischen Frauenhäusern 210 Frauen samt ihren Kindern Schutz und Sicherheit. Zusätzlich wurden mehrere tausend ambulante Beratungen geleistet, in Schulen referiert, Polizistinnen und Polizisten im Umgang mit dem Thema geschult und Veranstaltungen besucht und die Wichtigkeit des Themas betont.

Als Linzer Frauenhaus versuchen wir auf vielen Wegen auf das Thema Gewalt aufmerksam zu machen. Neben den Möglichkeiten von Referaten und Schulungen werden beispielsweise auch soziale Medien genutzt. So findet man uns auch in Facebook mit bereits über 1000 „Freundinnen und Freunden“. Auch mit unserer ursprünglich virtuellen und inzwischen auch gedruckten und gerahmten Ausstellung „Echte Männer schlagen keine Frauen“ konnten wir sowohl im Netz als auch an öffentlichen Plätzen für Aufmerksamkeit sorgen. Derzeit kann man diese Ausstellung im Bezirksgericht in Traun noch bis 6.3.2015 besichtigen, dann wird sie in den Bezirk Perg weiterwandern. Viele haben sich bereits mit der Antigewaltbotschaft fotografieren lassen und wurden somit Teil einer wachsenden Ausstellung.

Schutz und Sicherheit überlebenswichtig

36 Prozent der Frauen, die im Frauenhaus Schutz und Sicherheit suchen, haben eine Anzeige gegen den Täter eingebracht. Hauptgründe dafür sind Körperverletzung, gefährliche Drohung bzw. Nötigung gefolgt von Stalking, Vergewaltigung und sexuellem Missbrauch.

15 Prozent der Bewohnerinnen haben während ihres Frauenhausaufenthalts oder bereits zum Zeitpunkt des Einzuges ein aufrechtes Betretungsverbot oder eine einstweilige Verfügung gegen den Täter. Trotzdem brauchen sie den Schutz des Frauenhauses, weil dem Mann eine Übertretung der Verfügung zugetraut wird bzw. diese auch schon einmal geschehen ist.

Manche Frauen hochgefährdet

„Etwa zehn Prozent der Frauen sind höchst gefährdet! Für diese Bewohnerinnen müssen über die allgemeinen Schutz- und Sicherheitsvorkehrungen hinaus Maßnahmen ergriffen werden, damit ihr Leben geschützt werden kann“, betont Dagmar Andree. Diese Einschätzung der erhöhten Gefährlichkeit wird von den Frauenhausmitarbeiterinnen vorgenommen mittels eines eigens für diese Zwecke hochkomplexen zeitintensiven in Deutschland entwickelten Programms. Es wird dabei das bisherige Verhalten des Täters über einen längeren Zeitraum analysiert und ausgewertet. So kann festgestellt werden wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass schwere Gewalt gegen Frauen und/oder Kinder – im schlimmsten Fall mit Todesfolge – erfolgen kann. Die Einsetzung des Programms verlangt eine mehrtägige Einschulung der Mitarbeiterinnen und erfordert eine intensive Kooperation mit anderen Organisationen wie auch der Polizei und weiteren Behörden.

Wie notwendig dieses Vorgehen ist, zeigen die jährlichen Kriminalstatistiken. In Österreichs Familien werden monatlich mindestens zwei Morde verübt. Damit betreffen 70 Prozent der Mordfälle den Familienkreis. 96 Prozent der Täter sind Männer. *„Das traute Heim ist manchmal der gefährlichste Ort für Frauen. Diese Zahlen kann man nicht ignorieren“*, betont Dagmar Andree, Vorsitzende des Linzer Frauenhauses.

Auszug aus der präsentierten Kriminalitätsstatistik 2013: Der gefährlichste Ort Opfer von Gewaltkriminalität zu werden, ist das eigene Heim, das direkte Umfeld, die Verwandten und Bekannten. Denn bei 60 Prozent der Gewalttaten gab es eine Beziehung zwischen Täter und Opfer.

Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt große Herausforderung

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt ist natürlich eine der Hauptaufgaben unserer Einrichtungen. Frauen müssen auf ihrem neuen Weg in die Eigenständigkeit mit dem Thema leben lernen. Um irgendwann wieder ein normales Leben führen zu können, muss mit der Angst umgegangen werden, ein Weg gefunden werden, nicht ständig daran zu denken und ein neues Gefühl für Sicherheit und Zuversicht gefunden werden.

Bei den Frauen, die als hochgefährdet eingestuft werden, ist eine Stabilisierung kaum möglich, da die Gefahr durch uneinsichtige Täter permanent vorhanden ist. Die Betreuung erfordert – wie bei allen Betroffenen – in der ersten Zeit eine intensive Auseinandersetzung mit dem Täter. Es ist die Situation laufend zu beobachten, jede Information muss gedeutet werden und kann für die Frau eine neuerliche Zuspitzung oder auch im positiven Fall eine Entspannung bedeuten. Im Regelfall ist bei diesen Betroffenen eine permanente akute Gefahr ums Leben vorhanden. Dies bedeutet einen hohen Druck für die Frauen selber aber auch für die Sozialarbeiterinnen. Es erfordert laufende engmaschige und zeitintensive Zusammenarbeit und Koordination mit Polizei, Landeskriminalamt, Bundeskriminalamt, Gewaltschutzzentrum, Rechtsanwält/innen aber auch Jugendämtern und anderen involvierten Behörden.

Verbesserungen und Forderungen

Während die Polizei mittlerweile mit Wegweisungen und Betretungsverboten sehr aktiv umgeht und diese auch präventiv einsetzt um Gewalttaten zu verhindern, werden Täter viel zu selten in Untersuchungshaft genommen. Oder dies wird erst so spät versucht, dass der Täter bereits untergetaucht ist. Gefährliche Drohungen reichen trotz bereits bekannter Körperverletzungen – ebenso wie massive Wiederholungsgefahr – nicht für die Verhängung von Untersuchungshaft aus.

„Persönliche Daten werden immer noch zu wenig geschützt. Wir erwarten von den Gerichten, die die Meldedaten schützen sollten, einen sorgsameren Umgang mit den Daten. Durch das Akteneinsichtsrecht kommen Täter immer wieder zu Meldedaten und auch manchmal zu Namen der Sozialarbeiterinnen. Dies kann hochgefährlich für alle Betroffenen werden!“, betont Dagmar Andree.

Gerichte müssen mehr Sensibilität für Gewalt im Familienzusammenhang bekommen. Immer noch erleben wir, dass bei der Einschätzung von Gefährlichkeit nicht zwischen Gewalttaten wie Raufereien etc. und Gewalttaten in Familien unterschieden wird. Es werden die Machtverhältnisse unterschätzt und die Möglichkeiten des Täters, dieses Machtungleichgewicht auszunutzen. *„Opferschutz bedeutet, hier mehr Sensibilität zu entwickeln und dafür zu sorgen, dass die Opfer nicht nochmals Traumatisierungen erfahren müssen“*, so Dagmar Andree, Vorsitzendes des Linzer Frauenhauses.